

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Wochensbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

136
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 13. Juni 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Juni. An der flandrischen Küste Artilleriegefecht zwischen deutschen Vorkostenbooten und feindlichen Booten, die zum Rückzuge in Richtung Dünkirchen gedrängt wurden.

12. Juni. Rechts der Maas schreitet der Kampf für die deutschen Truppen günstig fort; französische Gegenangriffe wurden unter schwerer Einbuße des Feindes, in den Verbänden gegen die Italiener im Trentino schreitet weiter vor. Übermals wurden feindliche Stützpunkte genommen und der Feind zurückgedrängt.

12. Juni. Auf dem Ostufer der Maas machen die deutschen weitere Fortschritte. Westlich der Feste Bauwilt ein starkes Feldwerk gestürzt, wobei 500 Franzosen in Maschinengewehre in unsere Hände fielen. — Auf dem Westufer der Maas werden französische Schanzwerke ebenfalls erfolgreich bekämpft.

A-Boot-Beute.

Beihet durch allen Wechsel der Seiten nimmt die Kriegsarbeit unserer Unterseeboote ihren Fortgang. Meldet der Chef des Admiralstabes, daß im Monat Mai durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote durch Wägen 56 Schiffe des Bierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt worden sind. Auch hier sind wieder die neutralen Schiffsverträge die ja die Handelsinteressen der Entente und namentlich Englands fast so unmittelbar wie durch eigene Hände werden, nicht mit gerechnet. Waren schon in den ersten Monaten dieses Jahres über 600 000 Tonnen Schiffsraum von uns vernichtet worden, so sind wir nun bald dreiviertel Millionen Tonnen Fracht zusammenzählen; und wenn der Monat Juni so ergiebig bleibt wie bisher, dann werden wir, das erste Halbjahr 1916 um ist, von einer Million Tonnen, um die der Bierverband ärmer geworden ist, nicht weit entfernt sein. Ein Trost für diejenigen, welche es möglich hielten, daß wir uns unsere herrliche Unterseeboote durch Amerika würden aus der Hand winden

Das dürfte es nicht kommen und ist es auch nicht geschehen. Man hat sich in der Hitze des Kampfes, in dem Sturm der Erregungen, die der Notwendigkeit mit amerikanischen Regierung bei uns auslöste, viel zu Befürchtungen hinreißen lassen, die über das Maß des von Deutschland zugehenden Verlustes weit hinausgingen. Unsere U-Bootskommandanten haben seit Anfang Mai ihre gefährliche Arbeit unter erschwerten Umständen zu verrichten; daß sie aber dadurch nicht ertraglos gemacht wird, das ist jetzt bekanntgegebene Bisher deutlich genug. Sie sind zu einer weiteren Beruhigung der Gemüter im Lande beitragen, zumal wir ja eben erst wieder gesehen haben, daß die Kräfte dieser Waffe auch für den eigentlichen Seefrieg immer noch verwendbar bleiben. Der Vize-Kriegsminister „Gampshire“ hat es zu seinem Leidwesen müssen, und Lord Kitchener wäre jetzt in Rußland der Held des Tages, wenn nicht ein verhängnisvoller Zwischenfall aus deutschem Rohr seine Fahrt vorzeitig unterbrochen hätte. Der Eindruck dieses Ereignisses ist namentlich auch im neutralen Ausland besonders deutlich gewesen; einmal wegen der nationalen Katastrophe, die durch den Verlust für England bedeutet, dann aber auch weil das Unglück sich hoch oben im britischen Inselreich ereignete, wo die Flotte des Reiches sich bisher vor unliebsamen Begegnungen zu verbergen gewohnt hat. Von einer Stimperei reden amerikanische Blätter hinsichtlich der Tatsache, daß das Schiff, das Kitchener nach England bringen sollte, Englands Streitkräfte trug und einen Faktor der britischen Militärmacht. Daß es in der Kriegszone, welche die britische Flotte mit Übermacht beherrschte, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder einen Torpedo geschah, enthält, sagt die „New York World“ eine Stimperei, die eine Abrechnung von dem wird. Fragt sich nur: mit wem? Auch in der Öffentlichkeit am Skagerrak sind unsere U-Boote nicht ungenutzt geblieben. Sie können schon die schnelle Fahrt, die nur das moderne Seegefecht sich abwickeln muß, nicht mehr machen, sie haben auch nicht genügend Überblick über den Kampfplatz, um Freund und Feind immer mit Sicherheit unterscheiden zu können, und noch weniger können sie selbst sich ausreichend kenntlich machen lassen, um nicht auch von der eigenen Flotte durch Schüsse oder Geschützfeuer in Gefahr gebracht zu werden. Aber bei Aufklärung und Verfolgung können natürlich auch die U-Boote der Hochseeflotte gute Dienste leisten, und das werden sie, wie einer der letzten unserer Admirale erkennen läßt, auch jetzt in der

Nordsee redlich getan haben. Im See- wie im Handelskriege sehen wir sie also nach wie vor fleißig auf dem Posten; die Engländer mühten schon stärkere Mittel anzuwenden, als sie bisher ausfindig zu machen wußten, wenn sie diesen „kleinen, aber mächtigen“ Gegner außer Gefecht setzen wollten.

Noch ist es nicht soweit. Zwei Jahre kennen sie nun schon diese unsere überlegene Waffe, und es ist ihnen nicht gelungen, ihr beizukommen. Inzwischen ist die Technik des Schiffsbauwes bei uns gewiß nicht stehen geblieben. Unser Selbstvertrauen ist stärker geworden. Die Kräfte unserer Marine sind gestiegen, seitdem sie sich mit der gewaltigsten Flotte der Welt hat messen können, ihr Ehrgeiz darf jetzt höher fliegen, nachdem sie die erste große Feuerprobe auf ihren inneren Kampfwert so glänzend bestanden hat. Dabei weiß sie, daß unsere U-Boote ihr stets treu und tapfer zur Seite stehen werden; und unsere Feinde werden es sich merken, daß der Handelskrieg zur See von ihnen weitergeführt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Aufsichtsrat der Zentral-Einkaufsgesellschaft, dem Vertreter der Regierung, der Städte, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie angehören, nahm den Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr entgegen und genehmigte einstimmig die Bilanz. Dividenden oder Lantkemen wurden nicht verteilt. Nach eingehender Erörterung der Geschäftslage und der mehrfachen in der Öffentlichkeit über die Geschäftsführung laut gewordenen Klagen wurde dem Vorstande das Vertrauen und die Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Besonders wurde festgestellt und anerkannt, daß die Geschäftsführung verstanden habe, beim Verkauf von Waren im Einstandspreise von 1 1/2 Milliarden Mark einerseits die Gesellschaft vor Verlusten zu bewahren und andererseits, dem Grundsatze der B. G. G. als einer gemeinnützigen Organisation entsprechend, ohne nennenswerten Gewinn abzuschließen. Nach diesem Grundsatze sollen die Geschäfte der Gesellschaft weiter verwaltet werden.

Die Regierung hat die Empfehlung des vor einem Jahr ernannten Komitees des Kolonialamtes gut geheißen, daß während des Krieges und für fünf Jahre nach dem Kriege ein Ausfuhrzoll von nicht weniger als zwei Pfund für die Lonne Palmnüsse, die aus Britisch-Westafrika nach Häfen außerhalb des britischen Reiches ausgeführt werden, erhoben werden soll. Der Staatssekretär für die Kolonien hat die Gouverneure der westafrikanischen Kolonien beauftragt, entsprechende Gesetze einzuführen. Die Maßregel hat zum Zweck zu verhindern, daß die Industrie der Verarbeitung von Palmkernen, die fast ausschließlich in Deutschland anlässlich war, nach dem Kriege wieder dorthin zurückkehrt.

Der Reichstag hat 91 Anträge zur Ernährungsfrage dem Reichskanzler mit dem Ersuchen überwiesen, sie im parlamentarischen Beirat vor dem Inkrafttreten des neuen Generalwirtschaftsplanes zur Beratung zu stellen. Diese Anträge werden also in den nächsten Wochen eine eingehende Behandlung erfahren. Sie werden nicht, wie manche andere Reichstagsanträge, in irgendeiner Altersmappe eines Ministeriums liegenbleiben, sondern aus ihnen soll wirklich etwas gemacht und herausgeholt werden. Das ist um so notwendiger, als ja der in Aussicht genommene Generalwirtschaftsplan für das Erntejahr 1916 und das Produktionsjahr 1917 bereits im Juni aufgestellt werden soll.

Das bayerische Finanz- und Verkehrsministerium haben gemeinsam einen Nachtrag zum außerordentlichen Budget vorgelegt, wonach für die Eisenbahnzwecke eine Staats-eisenbahnleihe von 14 976 000 Mark aufzunehmen ist. Davon sollen 12 500 000 Mark zur Ergänzung des Güterwagengrundes, das übrige für Lokalbahnbauten verwendet werden.

Aber die Leistungen der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1915 werden jetzt interessante statistische Zahlen veröffentlicht. Trotz des durch die Einberufung zu den Fahnen in allen Betrieben und Büreaus herrschenden Mangels an Personal wurden im Jahre 1915 ganze 70 % der Personen-zugkilometer gefahren, die der Friedensfahrplan umfaßt. Über den Umfang des Güterverkehrs im Lande können wir uns am besten ein Bild machen, wenn wir in Betracht ziehen, daß trotz zahlreicher Ermäßigungen des Frachttarifs für Kohlen und landwirtschaftliche Erzeugnisse die Einnahmen 90 % der Friedenszeit erreicht haben. Der Eisenbahnbau ist natürlich durch den Krieg etwas eingeschränkt worden, trotzdem erforderte er im Jahre 1915 die Summe von 140 Millionen. Aus allem geht hervor, daß die deutschen Eisenbahnen das Mehrfache an Arbeit zu leisten vermochten, wie in Friedenszeiten, sie stehen nicht nur auf der Höhe ihrer großen Aufgaben, sondern sind auch ein Hauptfaktor unseres Sieges und Durchhaltens an der Front wie in der Heimat.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Reichstag werden demnächst mehrere neue Steuervorlagen eingebracht werden. Sie betreffen den Verbrauch und die größeren Vermögen, besonders den Grundbesitz und das Grundkapital. Durch diese Steuern soll dem Staate ein Mehrertrag von jährlich 350 bis 400 Milliarden zufließen.

Großbritannien.

In London ist es zu neuen Sehen gegen die Deutschen gekommen. Das Volk stürmte die Läden deutscher Bekleidung, zerstörte die Fensterscheiben und forderte Rache für Kitcheners Tod. Die Polizei zerstreute die Menge, bevor sich ernstere Zwischenfälle ereigneten. — Der Deutschenvörogrom, die schon früher nach anderen missälligen Kriegereignissen in London veranstaltet wurden, hat sich die englische Öffentlichkeit nachher selbst geschämt. Und sogar im Parlament ist damals die „Idiotie“ dieses nationalen Gemütszustandes gerügt worden. Gilt nichts, es wiederholt sich alles in gleichen Formen.

Rußland.

Finanzminister Bark hat angeordnet, daß die Staatsanleihen zusammen 200 Millionen Rubel für die Kriegsanleihe zeichnen müssen. Diese Verordnung stellt eine neue Zwangsmaßregel der Regierung dar, womit die russischen Banken in der letzten Zeit angefaßt des drohenden Fehlschlages der Zwei-Milliarden-Anleihe wiederholt übertracht worden sind. Andeutungen in der russischen Presse belagen, daß Bark die Veröffentlichung von der Anleihe günstigen Meinungen nach einem vollständig neuen System betreibt, um im Volke den Glauben an den Erfolg der Anleihe zu stärken. Trotz allen guten amtlichen Mitteilungen und den die Bevölkerung täuschenden Versicherungen ist der vollständige Mißerfolg der Kriegsanleihe unverkennbar.

Italien.

Bedenkliche Schwierigkeiten mit der Landbevölkerung sind entstanden. Infolge der Aufforderung der Regierung zum besseren Ausbau der ungebauten Flächen hatten in verschiedenen Gegenden Italiens Landarbeiter von bedeutenden Ländereien Besitz ergriffen und diese ohne Erlaubnis der Gutbesitzer und Gutsächter angebauet. Vor der Ernte haben zahlreiche Gutbesitzer eine gerichtliche Verfügung erwirkt, daß die Bauern aus den widerrechtlich angebauten Ländereien auszuweisen seien. Damit verlor diese den Ertrag ihrer Arbeiten. Infolgedessen macht sich eine heftige Erregung bemerkbar.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juni. Nach einer an die neutralen Postdirektionen gerichteten Mitteilung der russischen Regierung ist die Einfuhr von kartonierten oder gebundenen Büchern in Rußland verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Sendungen an Kriegsgefangene.

Berlin, 11. Juni. Wie bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwält Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verübten Kriegsverrates auf Grund des § 88 des Strafgesetzbuches erhoben worden.

Warschau, 11. Juni. Beim Verwaltungschef des Generalgouvernements in Warschau ist seit einiger Zeit eine Hochbauabteilung eingerichtet, als deren Leiter der Geheimrat Baurat Hermann berufen wurde. Sie hat nach einem hohen ergangenen Erlaß des Generalgouverneurs an die Postpräsidenten und Kreischefs von Rußisch-Polen die hochbautechnischen Angelegenheiten zu bearbeiten.

Wien, 11. Juni. In dem Hochverratsprozeß gegen Kramarich und Genossen haben die Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerden gegen das Urteil beim Obersten Landwehrgericht angemeldet. Das Landwehrdisziplinarsgericht in Wien hatte die jugoslawischen Reichstagsabgeordneten Dr. Kramarich und Dr. Roschin nebst zwei Genossen zum Tode verurteilt.

Konstantinopel, 11. Juni. Der ehemalige türkische Gesandte in Athen, Nuhfar Bei, der in der letzten Zeit das Unterstaatssekretariat des Auswärtigen Amtes geleitet hat, ist zum Gesandten im Haag ernannt worden und hat sich bereits auf seinen neuen Posten begeben.

Rom, 10. Juni. In der Kammer wurde beschlossen, das Parlament solle als Geheimkomitee zur Prüfung der Kriegslage zusammentreten.

Berlin, 12. Juni. Der Bundesrat hat, um die Versorgung der heimkehrenden Krieger mit Stoffen sicherzustellen, eine Verordnung erlassen, die für Web-, Woll- und Strickwaren eine Verschärfung des Abzuges im Kleinhandel auf 20 Prozent verfügt.

Rom, 12. Juni. Die Kammer hat mit 197 gegen 158 Stimmen dem Ministerium Salandra das Mißtrauen ausgesprochen. Salandra hat darauf dem König die Demission des Gesamtministeriums angeboten.

Saag, 12. Juni. Halbamtliche japanische Organe erklären, daß sich Japan bei einer Fortdauer des Aufstandes in Südjapen gegen den Kaiser würde, militärisch eingreifen und den Schutz der Provinz Schantung selber in die Hand zu nehmen.

Saag, 12. Juni. Den letzten Nachrichten zufolge darf die Kandidatur Roosevelts für die Präsidentschaft als erledigt gelten.

Die Republikaner horten den Progressisten an, jeden andern Kandidaten, aber nicht Roosevelt aufzustellen.

Bern, 12. Juni. Der Bundesrat hat sich nach eingehender Beratung dahin entschieden, daß die Sommerzeit für die Schweiz nicht einzuführen ist.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Weiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe. Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen westlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht. Westlich von Marlirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Südlich von Krowo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor. Sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampf drei Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Maschinengewehre und lehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück. Weiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artillerief Feuer.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück. Ueber 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand. Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange. Auf dem rechten Maasufer beiderseits des von der Feste Douaumont streifenden Rückens schoben wir unsere Stellungen weiter vor.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

10)

Nachdruck verboten.

Eines Morgens nach dem Frühstück kam Doktor Baumann zu ihm, als er sich gerade im Pefesaal aufhielt. Der Arzt schien offenbar ein Anliegen an ihn zu haben, und diese Vermutung Burkhards bestätigte sich sogleich.

„Sie können mit einem großen Dienst erweisen, verehrtester Herr Nordenburg.“ begann er ohne Umschweife. „Sie haben wohl schon von verschiedenen Seiten gehört, daß wir einen Mann, einen gewissen Freiherrn Rando von Randow, hier haben, der von einer geradezu frappanten Ähnlichkeit mit Ihnen ist. Es ist ein bedauerlicherweise Mensch, ganz junghelbar geisteskrank und zeitweilig tollkühn. Ich würde mir nun einen gewissen Erfolg davon versprechen, wenn Sie sich ihm einmal zeigten — ich glaube, die Ähnlichkeit würde ihn belustigen und sein Interesse wecken. Wenn wir ihn ein wenig zum Nachdenken bringen können, würde das vielleicht vorteilhaft auf seinen Zustand einwirken — wirklich, ich setze große Hoffnungen auf dieses Experiment.“

Natürlich stimmte Burkhart eifrig zu und begleitete Baumann und mehrere Wärter in einen besonderen Seitenflügel. Da sah es nun freilich anders aus als drüben, wo sich seine Zimmer befanden; feste, eisenbeschlagene Türen führten zu den einzelnen Zimmern, die mit ihren vergitterten Fenstern einen Eindruck wie Gefängniszellen machten.

Burkhart wurde in das Besuchszimmer geführt, einen hohen, kahlen Raum, der durch eine Art Gitter in zwei Abteilungen gegliedert war. In der einen hielten sich die Besucher auf, in der anderen befanden sich die Kranken.

Voll Ungeduld blickte er auf die Tür, durch die Randow kommen mußte. Und doch klopfte ihm das Herz zum Zerplatzen, doch fühlte er ein quälendes Pochen in den Schläfen, als nach kaum zwei Minuten langem Warten Schritte hinter der Tür ertönten.

Im nächsten Augenblick stand er dem Freiherrn gegenüber. Nur eine winzige Spalte Zeit war Randow an der geöffneten Tür stehen geblieben. Dann zog sich sein Oberkörper zusammen, ein gewaltiger, laienartiger Sprung, und sein Körper schlug schwer gegen das Gitter.

Aber es hielt stand, und mit schneidenden Hohnschaden richtete sich Randow wieder in die Höhe.

Nur einen flüchtigen Blick hatte er auf Burkhart ge-

Ostlicher Kriegshauptquartier.

An der Höhe südöstlich Dubens zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavallerie-Brigade. Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artillerief Feuer lebhafter. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Przewlota (an der Strypa) feindliche Angriffe restlos ab. Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen. Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan Kriegshauptquartier.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 11. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptquartier.

Westlich von Kolk hat der Feind vorgestern abend mit drei Regimentern das linke Strypser gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erklämpfte Höhe zurück. Im Nordostteile der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angefaßt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Segner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen. Auf dem Monte Lemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene. Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. d. Mts. abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer Principe Umberto mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Wien, 12. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptquartier.

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Lösung vom Segner unter harten Nachharkämpfen. Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Krotzgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1800 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowczyk brach heute früh ein starker russischer Angriff in unserm Geschützfeuer zusammen.

Westlich von Kozlaw hoben unsere Truppen einen vorgeschobenen Posten der Russen an. Westlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Mehrfach genannten Stellungen bei Borek werden wiederholt den Besizer. An der Strypa hielten herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe von Kolk schlugen unsere Truppen einen Uebergangsversuch ab. Hier, wie überall, dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes seine Verluste.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz unverändert. In den Dolomiten und an der Grenze zwischen Brenta und Etsch wurden die Feinde nie angriffen, abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat am 11. auf den 12. die Bahnstrecke Santeramo und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit Bomben gutem Erfolg beworfen, mehrere Volltreffer in den Schuppen erzielt und auch das Arsenal in Mestre mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Widerstandes sind alle Flugzeuge eingerückt.

Räumung der nordafrikanischen Gefangenen.

Die französische Regierung hat durch eine Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die Freilassung der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teil hat oder in allernächster Zeit erfüllen wird.

Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Frankreich verbüßen. Unter den nach Europa zurückgeführten Gefangenen befinden sich auch die früher in Dolomiten internierten.

Von den etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, in Algerien und Tunis rund 850 kommen. Es sind die arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die dortigen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter Offiziere einschließlich der Feldwebelleutnants, werden nach Frankreich zurückgeführt. Der erste Transport geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni.

Die Räumung von Tunis und Algerien ist teilweise durchgeführt. Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen die völlige Räumung Nordafrikas von kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Ein italienischer Truppentransport verfehlt.

Die Agenzia Stefani meldet: Zwei Unterseeboote griffen in der unteren Adria einen italienischen Transport an, der aus drei Dampfern, zwei Torpedobooten und Kriegsgeschütz bestand. Der Transport war von dem Geschwader Torpedobootzerstörer begleitet. Die Boote wurden unverzüglich angegriffen; es gelang jedoch, Torpedos abzufeuern, deren einer den Dampfer „Principe Umberto“ traf. Der Dampfer geriet in schneller Hilfe von seiten anderer auf der Fahrt in Einheiten in wenigen Minuten unter. Die übrigen Dampfer gelangten nach bestanden ungefähr die Hälfte der Transporter untergegangen aus Militärpersonen.

Französische Befürchtungen.

Den anfänglichen Bestrebungen der Ver-

worfen, der kein Auge von ihm wandte. Dann redete er mit einer Stimme, die Wolfgang für seine eigene hätte halten können, den Doktor an.

„Der Käfig ist gut gearbeitet. Komm heraus, alter Mann, komm heraus! Wir müssen es ausfechten. Ah, wie der Kehl mich angloht!“ Und mit einer geringschätzigen Gebärde gegen Burkhart zog er sich wieder zur Tür zurück.

Der Doktor gab Meiners einen Wink. „Bringt ihn in seine Stube zurück und erzählt ihm etwas über den Herrn, der ihm so ähnlich sieht.“ — Und dann, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen, meinte er zu Burkhart: „Sie müssen sich nicht an meinem seltsamen Benehmen stoßen; meiner Meinung nach haben wir doch einen Erfolg davongetragen. Sein Interesse ist geweckt worden, und damit ist mein Zweck vorläufig erreicht. Ich bin Ihnen aufrichtig zu Dank verpflichtet. — Ah, was macht denn übrigens der Prozeß wegen Ihres Vermögens?“

Burkhart hatte schon eine verwunderte Gegenfrage auf der Zunge, so vollständig hatte er über dem Zusammentreffen mit dem Freiherrn die Komödie vergessen, die er hier spielte. Zur rechten Zeit jedoch befaun er sich noch.

„Ich hoffe ihn zu gewinnen. Ich werde mich direkt an Seine Majestät wenden,“ sagte er, da ihm im Augenblick nichts Gescheiteres einfiel.

Doktor Baumann nickte ernst und kehrte in seine Privatgemächer zurück. Auch Burkhart verließ den unheimlichen Raum, um sich zu ungestörtem Nachdenken in den Garten zu begeben. Die verschiedenartigsten Gefühle tobten in seiner Brust. Er hatte nicht Erfahrung genug, um nach diesem einen Zusammentreffen beurteilen zu können, ob der Mann simuliert oder wirklich geisteskrank war. Nach dem jedoch, was er da eben gesehen hatte, schien ihm das letztere bei weitem wahrscheinlicher. Und dann — Doktor Baumann machte ihm den Eindruck eines tüchtigen Arztes, sollte es jemandem gelingen, ihn monatelang so vollständig zu täuschen?

Nein, er glaube nicht mehr an eine simulierte Geisteskrankheit. Und es war nicht etwa Bedauern, was sich in einem Herzen regte, da er zu dieser Gewißheit durchgebrungen war — nein, ein freudiges Gefühl der Erleichterung nahm von ihm Besitz. Denn selbst, wenn Randow nur simuliert hätte — auch dann war er eines Mädchens wie Gertha Brünning unwürdig. Ein Mann, der sich aus feiger Furcht und Todesangst zu einer monatelangen schmählichen Komödie erniedrigte, war in den Augen des ehemaligen Offiziers ein recht erbärmlicher Wicht. Wie konnte er einen solchen Menschen

zu die Seite des Mädchens stellen, das für ihn der Schönheit und Vollkommenheit war?

Gelegentlich eines Gesprächs mit Doktor Baumann fuhr er an einem der nächsten Tage, daß sein Zusammentreffen mit dem Freiherrn in der Tat den gewöhnlichen Verlauf gehabt hatte, ja, daß die Erwartungen des Arztes noch übertroffen waren. Der Gefangene war bedauerlicherweise geworden, hatte den Erzählungen seiner Wärter mit Interesse gelauscht und bereits einige ganz wertvolle vollständige Äußerungen getan. Vor einer Woche hätten diese Bemerkungen von neuem alle Zweifel über die Natur des Kranken erweckt; heute jedoch vermochten sie Glauben an die Geistesgestörtheit des bedauerlicherweise Herrn nicht mehr zu erschüttern.

„Jedenfalls werden Sie ihn dann aus seiner Besessenheit“ meinte er in möglichst gleichgültigen Worten den kleinen Doktor. „Er ist dann doch nicht mehr gefährlich.“

„Na, wenn ich auch noch nicht das größte Glück in die Dauer seiner Besserung habe, so wird er doch jetzt anders behandelt werden. Es kann wohl sein, daß ihm an einem der nächsten Tage im Garten oder sonstwo begegnen.“

Das konnte Burkhart nur erwünscht sein, denn natürlich noch eine letzte Probe auf des Freiherrn Geistes machen. Dies war nur möglich in einer Unterredung mit vier Augen.

Und früher, als er gedacht, wurde ihm ein Besuch davon geboten. Am Morgen des nächsten Tages ließ er es bei seinem üblichen Garten-Spaziergang durch den des Freiherrn, dem in einiger Entfernung der Garten folgte.

Als sie zwei Minuten später zusammentrafen, begrüßte der ehemalige Offizier ganz so, als träge man sich zu einem dringendem Hotel. Er küßte artig seinen Hut und sah ganz klein wenig lächelnd und wie eine Kanarie zu sehen.

Auch Randow hatte den Gruß erwidert und war geblieben. Er lachte sogar; aber es war nicht mehr ein erheitlichendes Lachen, das Burkhart in dem Augenblick von ihm gehört hatte.

„Ein seltsames Zusammentreffen!“ meinte er endlich, da der andere sich zu seiner Antwort beugte.

des Forts Bau als bedeutungslos für den Verlauf des Angriffs gegen den Festungsstern hinzustellen, folgen heute weit ernstere Betrachtungen. Die neuere Lage der Forts ist nicht mehr als ein Fort Douaumont, die sich schon bei der Besetzung von Fort Vaux außerordentlich bewährten, von vollen Geltung gelangen könnten. Ferner sind die Forts durch die französische Fachkritik darin einig, daß die Forts nicht mehr jener inneren Linie, die in der Schlacht von Verdun die Hauptrolle spielte, sondern nur eine äußere Linie bilden. Das Hauptgewicht der Verteidigung endgültig mit dem Verzicht auf die Forts zu verschieben. „Echo de Paris“ glaubt man habe zu früh „Sieg bei Verdun“ gerufen. Wenn man dem Gegner doch gelingen sollte, die Forts zu nehmen, so werde dies nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt einen starken Widerhall hervorrufen.

Ägyptische Verstärkungen für Saloniki.

Amsterdam, 11. Juni.

Die Ententearmee in Saloniki ist nach einem Bericht des „Lloyd's“ neuerdings durch Kolonialtruppen, in der Hauptsache durch Annamiten und Malagasien von der Insel Madagaskar verstärkt worden. Der Kommandant des 1. Armee-Korps bezeichnet das Verhältnis zwischen den Kolonialtruppen als äußerst gespannt. Die Unteroffiziere der Kolonialtruppen sind jetzt auf die Kosten der Entente monatlich angewachsen. In Saloniki ist die Ansicht, daß der abgerufene englische Kommandant General Mahon, den Auftrag erhalten hat, Verstärkungen aus Ägypten abzugeben.

Ägyptische Kriegsgefangenenfürsorge in Rußland.

Wien, 11. Juni.

Der hiesige amerikanische Botschafter hat dem f. u. l. Botschafter des Äußeren, Baron Burian, mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung im Einvernehmen mit der russischen Regierung die amerikanische Botschaft zur Beaufsichtigung der amerikanischen Kriegsgefangenen in Rußland beauftragt hat. Die amerikanische Botschaft wird die amerikanische Kriegsgefangenenfürsorge in Rußland übernehmen. Die amerikanische Botschaft wird die amerikanische Kriegsgefangenenfürsorge in Rußland übernehmen.

Die Kriegerpol.

Hamburg, 12. Juni. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Kriegerpol in der Revolutionäre auf der größten West in Belfast ein großes, ein ferriestiges Dampfboot in die Luft gesprengt haben. Die Kriegerpol in der Revolutionäre auf der größten West in Belfast ein großes, ein ferriestiges Dampfboot in die Luft gesprengt haben.

Wien, 12. Juni. Die Zeit erzählt, daß General Ruffinow, Kommandant der in Wolhynien ansetzenden russischen Armee, über 1 1/2 Millionen Mann versage, so daß er seine Armee unbedingt opfern könne.

Genf, 12. Juni. Der diesmahlige Wochenbericht der französischen Regierung fiel aus, weil die in Paris geübte Erwartung, daß dem Verlauf von Vaux erzielten deutschen Fortschritte an einem Punkte in letzter Stunde einzudämmen, unerfüllt blieb.

Budapest, 12. Juni. Aus Sofia wird halbamtlich gemeldet, daß die Bulgaren, wonach die Bulgaren Demit Hissar befehligt haben, dadurch in Konflikt mit den Griechen geraten sind, jeder nationalen Begründung entbehren.

Kopenhagen, 12. Juni. Die Madrider Zeitung Debato veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bagdad: In einer Schlacht an der südöstlichen Grenze Deutsch-Ostafrikas wurde portugiesische Abteilung von 1200 Mann vollständig aufgespart. Die Deutschen eroberten außerdem mehrere Kanonen.

Wien, 12. Juni. Die Franzosen haben die dem französischen Kommando vorgelegte Insel Thafos besetzt.

Kyano, 12. Juni. Angesichts der erfolgreichen Gegenstöße der Entente an der russischen Südküste und ihrer neuen Siege gegen die italienischen Truppen äußern sich fast alle hiesigen Blätter sehr pessimistisch.

Haag, 11. Juni. Das Hauptquartier veröffentlicht eine Erklärung über die holländische Kriegsbereitschaft. Der es u. a. heißt, daß das Volk einem etwaigen Kriege mit Vertrauen entgegenblicken könne.

Genf, 11. Juni. Laut „Nouvelles de Lyon“ ist der französische Kommandant von Saloniki durch einen griechischen Marineoffizier ersetzt worden. Gleichzeitig ist die Beschlagnahme aller griechischen Schiffe in französischen Häfen verfügt worden.

Sofia, 11. Juni. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß die Meldung der französischen und der russischen Presse, daß jemand habe das Kommando über die verbündeten Armeen auf dem Balkan übernommen, in aller Form für unrichtig zu erklären. In der Organisation der Oberbefehl über die bulgarische Armee und die deutschen Truppen an der Balkanfront ist keine Änderung eingetreten.

Paris, 11. Juni. Laut „Petit Parisien“ wird sich die Entente-Kommission in den nächsten Sitzungen mit dem Antrag der Abgeordneten Sigte Quenin befassen, die bisher als Besatzungsmannschaften verwendeten Geiseln in die Fronttruppen einzureihen.

Paris, 11. Juni. Der große französische Dreimaster „Ernest Reyer“ ist auf eine Mine gelaufen und mit seiner Besatzung von 35 Köpfen untergegangen.

Ein Schwede über Deutschland.

Stockholm, 11. Juni.

Ein schwedischer Universitätsprofessor Dr. Frederik Bött, der Ende 1915 an der französischen Front gewirkt hat, sieht die Lage in schwedischen Blättern eine Antwort zu veröffentlichen. Die er dem ihm befreundeten französischen Schriftsteller Lucien Maury anlässlich der von diesem ihm gegenüber schriftlich geäußerten schiefen Ansichten über Deutschland erteilt hat. Aus der charakteristischen, unvoreingenommenen Beurteilung des schwedischen unbefangenen Wahrheitsforschers müßten wir, daß folgende Stellen auch in Deutschland bekannt würden:

„Ich glaube, daß die Hilfsquellen des inneren Lebens, die Quellen des Geisteslebens ebenso reich, frisch und lebhaft bei dem deutschen Volke sind, als bei irgendeinem anderen europäischen Volke. Die französische und die englische europäische Kriegsliteratur, die mit dem Eifer eines Schwärzers oft mit großer Tüchtigkeit das deutsche Volk zu beweisen sucht, entbehrt, nach meiner Auffassung, jedes sachlichen Wertes. — Ich glaube nicht, daß Deutschlands Kriegsführung härter ist und schmerzlicher als irgendeine der anderen kämpfenden Nationen. Jedes Volk, das weiß, daß es für sein Vaterland kämpft, das selbst die blutigsten Opfer bringt, handelt in gefährlichen Augenblicken mit Rücksichtslosigkeit; ich glaube nicht, daß die Moral der Deutschen sich vor der der übrigen Menschheit absondert. — Infolge der Geschichte, der Literatur und nach dem Zeugnis der rein menschlichen Erfahrung haben sich die Deutschen weder durch Häßlichkeit, Gefühlslosigkeit oder Wildheit ausgezeichnet; es liegt weniger in ihrer Gemütsart, als in der der meisten andern Nationen, unter dem Hochdruck der Leidenschaften die Kontrolle über Reflexionen und Besonnenheit zu verlieren. Gegen diese erfahrungsgemäße Wahrheit besitzen die Beschuldigungen der gegenwärtigen Kriegserregtheit geringes Gewicht. Ich glaube nicht, daß der deutsche Bauer ein Engel ist, und es fällt mir nicht ein, ihn sentimental zu idealisieren. Aber es ist meine tiefe und aufrichtige Überzeugung, daß er an Besonnenheit und Menschlichkeit von keinem europäischen Soldaten übertroffen wird.“

Nationen. Jedes Volk, das weiß, daß es für sein Vaterland kämpft, das selbst die blutigsten Opfer bringt, handelt in gefährlichen Augenblicken mit Rücksichtslosigkeit; ich glaube nicht, daß die Moral der Deutschen sich vor der der übrigen Menschheit absondert. — Infolge der Geschichte, der Literatur und nach dem Zeugnis der rein menschlichen Erfahrung haben sich die Deutschen weder durch Häßlichkeit, Gefühlslosigkeit oder Wildheit ausgezeichnet; es liegt weniger in ihrer Gemütsart, als in der der meisten andern Nationen, unter dem Hochdruck der Leidenschaften die Kontrolle über Reflexionen und Besonnenheit zu verlieren. Gegen diese erfahrungsgemäße Wahrheit besitzen die Beschuldigungen der gegenwärtigen Kriegserregtheit geringes Gewicht. Ich glaube nicht, daß der deutsche Bauer ein Engel ist, und es fällt mir nicht ein, ihn sentimental zu idealisieren. Aber es ist meine tiefe und aufrichtige Überzeugung, daß er an Besonnenheit und Menschlichkeit von keinem europäischen Soldaten übertroffen wird.“

Das Deutschland im ganzen Bau seines Staats- und Gesellschaftswesens in seiner nationalen Pädagogik sich beherrschter, mehr zugehörig, strenger diszipliniert aufweist als andere Staaten, darin gebe ich Ihnen recht; daß sein Volksgemüt dadurch ebenfalls einen derben Zug als das anderer erhalten hat, ist unbestreitbar. Aber nichts kann ungerichtet sein, als übersehen zu wollen, wie diese ganze Richtung eine notwendige Reaktion gewesen ist gegen einen Individualismus, eine Ideologie, einen Gemütsreichtum ausgeprägter Art als die irgendeines andern Volkes. Ist man gerecht, so muß man einräumen, daß die durch Gesetz gebundene Organisation Deutschlands ein notwendiges Ergebnis seiner ungewöhnlich ausgeprägten und unbeschützten Lage mitten in Europa ist, ebenso wie Englands liberale individualistische Staats- und Gesellschaftsordnung von der glücklichen abgeordneten Lage des Inselreichs bedingt ist. Ist man gerecht, so muß man laut Einspruch erheben gegen die Kriegspädagogie, die in dem Königsgedanken des deutschen Staates, der geschaffen ist von Opferwillen, Vaterlandsliebe, Gehorsam und Pflichttreue, einen Beweis einer sterilen, rohen und mechanischen Lebensauffassung sehen will.“

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. Juni.

Sonnenaufgang	4 ²⁰	Monduntergang	2 ³⁰ N.
Sonnenuntergang	9 ²¹	Mondaufgang	8 ²⁷ N.

14. 6. Schwere Niederlage der Franzosen an der Loretohöhe. — Erfolge der Deutschen bei Schaulen und Mariampol gegen die Russen. — In Galizien geht die Armee Madens auf der ganzen Front zum Angriff vor. Die Russen werden zurückgeworfen und verlieren 16 000 Gefangene.

1807 Sieg Napoleons I. über die Russen und Preußen unter Bennigsen bei Friedland. — 1828 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar gest. — 1835 Dichter und Literaturhistoriker Adolf Stern geb. — 1866 Beginn des Preußisch-deutschen Krieges. — 1873 Geschichtsschreiber Friedrich v. Raumer gest. — 1899 Abschluß des Samoavertrages zwischen Deutschland, England und Amerika.

o Sommerzeit und Obsternte. Einem Erlaß des preussischen Ministers Dr. v. Breitenbach zufolge haben die Obstbauern, die zum Versand ihrer Erzeugnisse auf die Eisenbahn angewiesen sind, darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen durch Einführung der Sommerzeit täglich eine Stunde für das Ernten verloren geht; denn das Weichobst (Erdbeeren, Johannisbeeren usw.) dürfte, um das Verderben während der Beförderung zu verhüten, erst nach dem Abtrocknen des Laues gepflückt werden. Das Abtrocknen sei lediglich von der Sommerzeit abhängig, mit dem Abtrocknen könne daher erst gegen 10 1/2 Uhr vormittags (Sommerzeit) begonnen werden (gegen 9 1/2 Uhr früherer Zeitrechnung). Die bis zum Annahmefluß bei Filgutabfertigung verfügbare Zeit genüge oft nicht, das Obst noch am Tage der Ernte zum Versand zu bringen; es würde sich daher empfehlen, den Annahmefluß bis etwa 8 Uhr abends hinauszuschieben und die Filgutabfertigungen während des Krieges auch Sonntags für Obstsendungen offen zu halten. Der Minister bemerkt hierzu: „Bei der Bedeutung, die der Verwertung unserer Obsternte für die Volksernährung im Kriege zukommt, halte ich es für geboten, diesen Wünschen insoweit zu entsprechen, als dies die örtlichen Verhältnisse der einzelnen Abfertigungen zulassen.“ Die Verkehrsämter sollen sich daher mit den Interessenten sofort in Verbindung setzen, um die entsprechenden Vereinbarungen zu treffen.

Hagenburg, 13. Juni. Auch die zweiten Kriegspingstagen liegen nun hinter uns. Die beiden Festtage waren vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, immerhin aber noch besser geworden, als es am Sonntagmorgen schien. Die feuchtkalte Witterung herrschte an beiden Tagen vor und brachte allerhand Ueberraschungen. Auf die in den Mittagstunden des Sonntags eingetretene Wärme bildeten sich bald mehrere Gewitter, die dann auch in der hiesigen Gegend zur Entladung kamen und heftige Regengüsse brachten. Gestern zeigte der Wettergott wiederum ein mütterliches Gesicht und beglückte uns oftmals mit recht kräftigen Regengüssen, einmal auch in Verbindung mit leichtem Hagelschlag. Die Niederschläge wiederholten sich besonders im Laufe der vergangenen Nacht und heute morgen fast ohne Unterbrechung. Aber trotz des unfreundlichen Wetters war der Fremdenverkehr an beiden Festtagen ein ungemein reger, es konnte dem Wandertriebe keinen Abbruch tun. In hiesiger Stadt waren die Gasthäuser so überfüllt, daß ein Teil der Wanderer in Privathäusern übernachteten mußten. Die von verschiedenen Wandergruppen unternommenen Gänge wurden in vorgesehener Weise ausgeführt, obwohl manche der Trupps das himmlische Maß während des Festes reichlich überkam. Unsere Gotteshäuser waren an beiden Festtagen von Gläubigen, unter denen die Feldgrauen recht zahlreich vertreten waren, dicht gefüllt.

Ein Viehmarkt, zu dem wie bei den letzten abgehaltenen Märkten fast gar kein Vieh aufgetrieben war, wurde heute hier abgehalten. Schweine waren reichlicher vertreten, fanden aber infolge der außerordentlich hohen Ferkelpreise (es wurde für das Paar Ferkel von 5—6

Wochen 130 Mark und darüber gefordert) nicht den reichenden Absatz als vor mehreren Wochen. Marktbesucher hatten sich zahlreich hier eingefunden, wohl infolge des Regenwetters, bei dem im Felde nicht viel zu machen ist.

Bom Westerbald, 13. Juni. Die durch die Zeitungen bekannt gegeben wurde hat die Regierung zu Kassel an die Kreis- und Schulinspektionen, Oberbürgermeister und Landräte eine Verfügung erlassen, wonach die Kreis- und Schulinspektoren ermächtigt werden, wenn erhebliche und berechtigte Klagen über gesundheitliche Schädigung der schulpflichtigen Kinder durch zu frühen Beginn des Unterrichts erhoben werden, die Schuldeputation oder den Schulvorstand darüber Bescheid lassen zu lassen, ob die örtlichen Verhältnisse es erfordern, daß der Unterricht während des Sommerhalbjahres statt um 7 Uhr erst um 8 Uhr beginnt. Solchen Verhältnissen kann ohne besondere Anzeig an die Regierung sofort stattgegeben werden. Wäre es nicht zweckdienlich, wenn eine gleiche Verordnung auch für unseren Bezirk erlassen würde? Dieselben Gründe, die die Regierung zu Kassel zu der vorstehend wiedergegebenen Verfügung veranlaßt haben, sind auch für unsere Gegend zutreffend.

Aus Nassen, 10. Juni. Der nassauische Verein für Lungentranke hielt in Wiesbaden seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat die Ernährung der Kranken, deren Zahl infolge des Eingehens verschiedener anderer Anstalten zurzeit die größte bisher vorhandene ist, Maßnahmen nötig gemacht. Um die Bilanz herzustellen, mußte der Pensionspreis mehrfach erhöht werden, zurzeit beträgt er 5,50 M. als Minimal- und 9,50 M. als Maximalsatz. Die Gesamtzahl der im Laufe des Jahres 1915 versorgten Patienten belief sich auf 331. Die Durchschnittsdauer der Kur belief sich auf 86 Tage. Die Jahresrechnung bilanziert mit 234 962 M. in Einnahme und Ausgabe. Im Dezember war eine Bankschuld infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise in Höhe von 21 000 M. vorhanden, während heute die Unterbilanz sich nur noch auf 7000 M. beläuft. Die Kosten der Haushaltung betragen 168 728 M. gegen 131 972 M. im Vorjahre; die Neuananschaffungen 9427 M. gegen 18 166 und die Außenstände 5230 M. gegen 3727 M.

Altenkirchen, 10. Juni. In dem am 1. April abgelaufenen Geschäftsjahr wurden beim hiesigen Amtsgericht 1. im städtischen Bezirk für 68 300 M. Eintragungen und für 56 600 M. Löschungen, 2. im ländlichen Bezirk für 103 533 M. Eintragungen und 303 304 M. Löschungen bewirkt.

Daden, 10. Juni. Aus hiesigem Orte hat bei der großen Seeschlacht am Stageral am 31. Mai der Torpedomaschinist Mat. Jul. Achenbach, Sohn des Herrn Rekt. Achenbach, beim Untergang seines Bootes den Heldentod gefunden.

Wiesbaden, 10. Juni. Der in dem Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 7. d. M. erwähnte Leutnant d. R. Bernhard Ruberg, der bei der Erstürmung der Feste Vaux die Paderborner wirkungsvoll mit der 1. Kompanie des Reserve-Pionier-Bataillons Nr. 20 unterstützte, ist ein Wiesbadener Kind, ein Sohn des Herrn Blumenhändlers Bernh. Ruberg. Er war bei Ausbruch des Krieges freiwillig zum Heeresdienst eingetreten und wurde bereits im Dezember 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Im Sommer 1915 legte er, während eines kurzen Urlaubs, hier seine Abiturienten-Prüfung ab. Zu seinem Regiment zurückgekehrt, avancierte er rasch zum Leutnant. Als Teilnehmer zahlreicher Kämpfe im Westen konnte er jetzt mit als Erster seine Truppe zum Sturmangriff auf die Feste Vaux heranzuführen. Die junge Heldenbrust des 19-jährigen Stürmers zielt jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Kurze Nachrichten.

Die Getreidemühle des Christian Müller zu Strichhausen (Kreis Altenkirchen) ist für drei Wochen polizeilich geschlossen worden, weil der Besitzer an einem nicht erlaubten Tage Getreide gemahlen hat. — Auf der Friedrichshütte in Herdorf ist einer der großen Winderhüter explodiert, wobei der Windermeister, der bereits schon über 40 Jahre auf der Hütte tätig ist, getötet, ein Kesselwärter und ein gefangener Kasse verletzt wurden. — Beim Feueranmachen gerieten in Kirborn die Kleider eines 10-jährigen Mädchens in Brand. Das Kind sprang durchs Fenster auf die Straße, wo herbeieilende Leute die Flammen erstickten. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht. — Der Landwirtschaftliche Verein in Frankfurt a. M. erhielt die Erlaubnis zur Einfuhr von 60 Fiegen aus der Schweiz nach Frankfurt. Der Preis eines Tieres beträgt etwa 150 Mark.

Nah und fern.

o Bahnerleichterungen nach Österreich-Ungarn. Die deutschen Bahnhöfen sind angewiesen worden, die Begründung einer sommerlichen Erholungsreise als ausreichend anzusehen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unverdächtigen Personen abgesehen werden. Die Bahnhöfen sollen ferner ermächtigt werden, durch einen Vermerk auf dem Reisepaß den Bahnhöfen für die Rückreise nach Deutschland von der Einholung eines Einvernehmens (Büro) bei einem deutschen konsularischen Vertreter in Österreich-Ungarn zu befreien.

o Eine Megäre. Die verehelichte Frau Wilhelmine Seintner in Neustadt (Oberschl.) tötete in der Nacht ihre drei Kinder, und zwar zwei Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren und ein Mädchen von zwei Jahren. Sie hatte unter die Betten mit Spiritus getränkte Lappen gelegt und angezündet. Durch den im Zimmer entstandenen Rauch erstickten die Kinder. Die Leichen wiesen auch Brandwunden auf. Die Wörderin soll sich in Abwesenheit ihres Mannes mit einem anderen Manne eingelassen haben.

o Wie gewonnen, so zerronnen. Ist bei einem Gruben-

arbeiter in Ober-Rudoltau (Oberschlesien) ein Geldbetrag von 1416 Mark, den er als seinen Anteil an einem Lotteriegewinn ausbezahlt bekam. In der Freude seines Herzens fuhr er nach Ratibor, um sich dort einen guten Tag zu machen. Nachdem er allerlei Einkäufe beordert hatte, besuchte er verschiedene Gasthäuser und begab sich dann mit seiner Ware nach dem Bahnhof. Hier bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß er seinen Geldbeutel irgendwo verloren hatte. Schnell gab er die Pakete einem am Bahnhof stehenden Mann auf kurze Zeit zur Aufbewahrung und eilte nach der Stadt zurück. Das Geld fand er nicht, und als er wieder zur Bahn kam, war auch der ihm unbekannt gewordene Wächter mit den Paketen verschwunden.

○ Kriegsbeschädigten Offizieren, die nicht im Besitze des Abiturientenzeugnisses sind, aber mindestens die Reife für die Obersekunda erlangt haben, wird in den in Danzig eingerichteten, am 19. Juni beginnenden Kursen Gelegenheit geboten, sich gründlich und unter Erspargung von Zeit nachträglich für die Reifeprüfung vorzubereiten. Anmeldungen sind umgehend an das Stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps zu richten, das auch nähere Auskunft gibt.

○ Zuckerstreckungsmaßnahme. In Frankfurt a. M. ist die Zuckerbeigabe zu Kaffee oder Tee in Kaffeehäusern, Wirtschaften, Pensionen, Kantinen und ähnlichen Betrieben verboten worden. An Stelle des Zuckers dürfen Süßstoffe (Sacharin) verwendet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark und mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

○ Das versteckte Geld. Beim letzten Magdeburger Pferderennen wurden nicht weniger als 15000 Mark in Gold gegen eine Zahlungsergünstigung an der Kasse abgeliefert. Diese Tatsache wirft ein merkwürdiges Licht auf die Vaterlandsliebe der Leute, die ein billiges Sonntagsvergnügen erst zur Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber zu bringen weiß. Also heraus mit dem Golde — auch ohne Pferderennen!

○ Weiße Raben. Der Magistrat von Sandersleben veröffentlichte folgende Bekanntmachung: „Die hiesigen Fleischer haben erklärt, daß sie für Rindfleisch bis auf weiteres nicht den für Schmorfleisch mit Knochen festgesetzten Höchstpreis von 2,20 Mark, sondern 2 Mark für das Pfund nehmen. Ebenso werden sie für Kalb- und Hammelfleisch, für Keule, Rücken, Brust, Kamm und Blatt nicht 2,20 Mark, sondern ebenfalls nur 2 Mark nehmen.“

○ Freilassung des Grafen Konikier. Viel Aufsehen erregte vor dem Kriege die Mordtat an dem Grafen Chryzanowski, der angeblich von seinem Schwager, dem polnischen Grafen Bogdan Konikier ermordet wurde. Das russische Gericht nahm an, daß sich Konikier in den Besitz der großen Güter seines Schwagers habe setzen wollen. Jetzt ist, wie ein Warschauer Blatt meldet, Graf Konikier aus dem Gefängnis entlassen worden, da die deutschen Behörden auf Grund einer von Konikier beantragten Untersuchung zu der Ansicht gekommen sind, daß hinreichend Beweise für eine Revision des Prozesses gegeben seien. Graf Konikier wurde gegen eine Bürgschaft von 5000 Rubel einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

○ Sympathieumgebung eines schwedischen Regiments. Anlässlich der Nagelung eines Kriegswahrszeichens in Vornhöved in Schleswig-Holstein gab Pastor Schlüter von dort folgende Aufschrift des Kommandeurs der Malmöer Kron-

prinzenhusaren, Obersten Baron Ederström bekannt: „Leider ist es uns nicht möglich, nach Vornhöved zu kommen. Wie schön wäre es sonst gewesen, wenn Kronprinzenhusaren sich an dieser Feier hätten beteiligen können. Ihrer tapferen Feldgrauen und der Gemeinde Vornhöved gedenken wir sehr. Eine Erinnerungsmedaille als Nagel für Ihr Eisernes Kreuz lege ich bei, und übersende Ihnen ergebenst 1000 Mark, um den Kriegsbeschädigten und deren Angehörigen später das Dasein zu erleichtern. Grüßen Sie Ihre ganze Kirchengemeinde herzlichst von den Kronprinzenhusaren. Wir vergessen Euch nie. Gott schütze Euch und Euer teures Vaterland.“ — Eine Malmöer Dufarenabteilung hatte vor 2 1/2 Jahren den Ort besucht, um der Einweihung des dortigen Schwedendenkmals beizuwohnen.

○ Deutsche Aufschriften in Lodz. In russischer Zeit trugen die Wagen und Haltestellen der Straßenbahn in Lodz polnische und russische Aufschriften, aber keine deutsche, obgleich das Deutsche die Handels- und Verkehrssprache von Lodz ist, die Zahl der Russen aber eine verschwindend kleine war. Nunmehr sind die russischen Aufschriften entfernt und deutsche Aufschriften an ihre Stelle gesetzt worden. Auch der Gemeinderat bedient sich bei seinen Verhandlungen zu allgemeiner Zufriedenheit der deutschen Sprache. Die wenigen Gemeinderäte, die die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen, können polnisch reden, ihre Ausführungen werden vom Vorsitzenden oder einem Gemeinderat ins Deutsche übersetzt. Die deutschen Reden werden den polnischen Gemeinderäten in polnischer Sprache kurz zur Kenntnis gebracht.

○ Verdorbene Kartoffeln für Frankreich. Wegen der in Rotterdam herrschenden Kartoffelnot wurden die im Hafen liegenden 25 Kartoffelschiffe, die zur Abfahrt nach Frankreich bereit waren, beschlagnahmt. Dabei stellte sich heraus, daß nur die Ladung von drei Schiffen für Menschen genießbar war, die Ladung der anderen 22 Schiffe befand sich in einem derartigen Zustand, daß sie sogar nicht mehr als Viehfutter dienen, sondern nur als Dünger verwendet werden konnte.

○ Mindertwertige amerikanische Waffen. In russischer Militärkreise herrscht starke Unzufriedenheit über die Qualität der aus Amerika gelieferten Gewehre. In zahlreichen Fällen sind die Gewehre nach 300—400 Schüssen anbrauchbar, da der Stahl des Laufes zu weich ist und die Kugel im Laufe verschwindet. Die Kampffähigkeit der Truppe wird dadurch nach russischem fachmännischem Urteil stark beeinträchtigt. Auch bezüglich anderer Lieferungen von Kriegsmaterial seitens Amerikas erheben sich Klagen.

Bunte Tages-Chronik.
Lübeck, 11. Juni. Eine Versammlung der Lübecker Kaufmannschaft bewilligte 100000 Mark als Stammeintage zur Bildung einer Kriegshilfskasse der Lübecker Kaufmannschaft.
Wiesbaden, 11. Juni. Die Stadt eröffnete nach Beschluß der geistigen Stadtverordnetenversammlung eine Sammlung für die Hinterbliebenen des Kreuzers „Wiesbaden“ mit dem Betrage von 5000 Mark.

Bern, 11. Juni. Im Ständerat teilte Bundesrat Forrer mit, daß in der Frage der Einführung der Sommerzeit in der Schweiz der Bundesrat in den nächsten Tagen Beschluß fassen wird.

Neuestes aus den Witzblättern.

Theater in Paris. „Haben Sie gehört, Bernhard ist an die Front gegangen?“ — „Jahrgang schon dran?“ — „Reine Freude, Junge, warum freust du dich denn so?“ — „Broilarte verloren und nu kann sie keine See Unwahrscheinlich.“ — „Na, Herr Müller, wie geht's Heiratsbureau?“ — „Großartig! Gestern mal heiratetlungen Damen schon vor meinem Vorstellen.“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Neue wichtige Bestimmungen zur Fettwarenherstellung.** Die die Präsident des Reichsernährungsamtes in Aussicht stellte, sind nunmehr durch eine Verfügung des Reichskanzlers getroffen worden. Danach dürfen die vorzugsweise zur Milcherzeugung geeignet sind nicht geschlachtet werden. Besitzer von Milchvieh im Mai 1916 Milch in eine Molkerei geliefert haben, verpflichtet, auch fernerhin monatlich mindestens so viel wie bisher an ihren Abnehmer zu liefern. Die Molkerei der Molkereien wird dahin erweitert, daß bis zum 1. Juli an Vormonat hergestellten Buttermenge der Molkereikauf-Gesellschaft zu überlassen sind. Molkereien sind am 1. Juli an Butter mit der Post oder Eisenbahnbehörden sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf in vorherige Einsendung eines Bezugsscheines verbunden. Der Verpackung muß die Sendung ausdrücklich als Sendung unter Angabe des Gewichtes gekennzeichnet sein. Gemeinden mit über 5000 Einwohnern müssen am 1. Juli den Verkehr und den Verbrauch von Soja, soweit dies nicht bereits geschehen ist, regeln. Als Soja gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Schweineschmalz und Speiseöle. Eine weitere Verfügung des Reichskanzlers verbietet das Verfüttern von Soja.

* **Billardtische sind beschlagnahmt!** Zur Interessierter Kreise wird amtlich mitgeteilt, daß als tuche als Stoffe zur Oberbekleidung für See, Marine, Gefangene betroffen und als Uniform- und Winterkleidung hat bei dem Besthofmedeamt der Kriegswirtschafts-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums SW 48, Hedemannstr. 11, zu erfolgen.

* **Koffeinfreier Kaffee** darf nach einer Bekanntmachung des zuständigen Kriegsausschusses wie anderer Kaffees geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Erzeugnisse werden. Der Preis für ein Paket 1/2 Kilogramm freien Kaffees und 1/2 Kilogramm Kaffee-Erzeugnisse höchstens 2,24 Mark festgesetzt worden.

Sammelt Altpapier!

Öffentlicher Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 13. Juni.
Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regenschauern.
Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Donnerstag den 15. Juni d. Js. findet von vormittags 8 Uhr ab der Verkauf von Fleisch an die Einwohner der Stadt bei den Metzgermeistern Karl Krämer, Hermann Lüd und Heinrich Groß statt. Jede über 6 Jahre alte Person erhält 200 Gramm Fleisch. Sämtliche Brotkarten sind vorzulegen. Nachmittags von 3 Uhr ab findet bei denselben Metzgermeistern die Abgabe des Fleisches an die Landbevölkerung statt, an welche nicht mehr als höchstens 2 Pfund pro Familie verabfolgt wird. Die Herren Metzger führen Buch, an wen und welche Mengen sie abgegeben haben.

Hachenburg, den 13. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Donnerstag, den 15. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr **Übung der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr.** Antreten am Spritzenhause. Es werden nur dringende Entschuldigungen angenommen, sonstiges Fehlen wird bestraft.

Hachenburg, 9. 6. 1916. Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Galchenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westwald“ in Hachenburg.

Neu eingetroffen!

Große Sendung
Riesen-Salatgurken Stück nur **35**
Solange Vorrat!
Warenhaus
ROSENAU
Hachenburg.

Apfelwein
in Flaschen und Gebinden von ca. 50 Ltr.
Rhenier Mineralwässer
offerieren
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

lungen- und Asthma-leidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Natarach (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch
A. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Eisen-Tinktur
zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Erkältung! Husten!
Der 65 Jahre weltberühmte
Bonner Kraftzucker!
von J. G. Maack in Bonn
ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.
Blatten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.
Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Vet. Bohle, C. Demmes, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau,
Altkath: Wilh. Schmidt, Erdach (Westermald): Theo Schüh, Bahnhofs-wirtschaft, Unna: H. Mödner, Marienberg: Carl Wingenbach, Langenhahn: Carl French, Altkirchen: Carl Winter Nachf. C. Auf, Kirchheip: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.
Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Arbeiter Arbeiterinnen
für lohnende und Beschäftigung
Guftav Berger & Co.
Fabrik, Hachenburg

Sofortige
und folgende
Sie bei mir für
Säde:
Mehl, Ruderf., Exportf., Fruchtf., Santosf., Reisf., Kleinf., u. f. w.
Erbitte aber kein Sendung und genau zu achten.
G. Schleiffen
Sadgroßhandlung
Freudenberg, Hachenburg.

Firnis-Ersatz
eingetroffen.
Liter M. 2.50.
C. von Saint George
Hachenburg.